Humoristisches

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1925-1926)**

Heft 7

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und der Erfolg all' dieses Aufwandes? Von 19 Arten, es seien hievon nur der große Brachvogel, der Kibitz, die verschiedenen Wasser- und Sumpfhühner, der Rohrammer, die Lachmöve und die Stockente genannt, vernehmen wir Eingehendstes und zum guten Teil ganz Neues, bisher Unbekanntes, über das geheimste Leben und Treiben dieser Vögel. Wir werden unterrichtet über ihren Nestbau; die Eier, die Aufzucht der Jungen, wie diese im Verlaufe ihrer Entwicklung die Kleider verändern, über ihre Nahrung, über die Lebensweise der Alten u.s.w. Ergänzend gingen nebenher Beobachtungen in einem Vogelgehege, mit dem Zweck, für Fragen, die in der freien Natur nicht wohl zu lösen waren, hier eine befriedigende Antwort zu finden.

Wie einläßlich diese Beobachtungen sind, sei durch zwei Beispiele belegt: Die Eier der Lachmöven werden abwechselnd vom Männchen und Weibchen bebrütet. „Die Möve, die ich als Weibchen ansah, brütete so anhaltend und eifrig, daß sie sich mehrmals erst entfernte, wenn das Männchen neben sie hintrat und sie sanft bei Seite drängte, indem es leise und zart gra-gra-gra-gra-grä rief und mit einem Füßchen der Brüterin auf den Rücken trat. Schon nach einer halben Stunde kehrte die Gemahlin zurück; zärtlich wurde sie begrüßt und dankbar überließ ihr der Gatte das schwierige Geschäft des Brütens. Aber er leistete ihr Gesellschaft. Zunächst trank er ein paar Schlücke Wasser, nahm dann ein erfrischendes Bad, stellte sich hierauf neben sein Weibchen und putzte sich. Von Zeit zu Zeit, wenn er sich schon längst beschaulicher Ruhe hingab, unterhielt er sich in leisen Kehltönen mit der Gattin. Auch an den andern Nestern fanden zärtliche Szenen statt."

Ferner fiel dem Beobachter auf, daß die Möven bei kühlem Wetter oder abends die Eier oft verlassen und einige Zeit fort bleiben, während sie in diesem Fall bei warmer Luft sorgfältig bedeckt werden und das Brüten nur kurz unterbrochen wird. Offenbar suchen die Vögel die direkte Sonnenbestrahlung fern zu halten, damit nicht eine Überhitzung der Eier eintritt und die Brut zugrunde geht. Auch diese Vorsorge ist ein Naturtrieb, wie denn überhaupt der Verfasser trotz seiner Liebe für den Gegenstand seiner Forschung in der Auslegung des Beobachteten eine wohltuende Sachlichkeit und Vorsicht an den Tag legt.

Die Sorge für das wildlebende Geflügel des Rietes hat sich noch weiter erstreckt. Auf Noll's Veranlassung hat die Naturforschende Gesellschaft St. Gallen es als Schutzgebiet übernommen und einen Wärter angestellt, dem dessen Bewachung anvertraut ist. Früher war nämlich die Ausbeute der Eier im Schwung; korbweise wurden sie weggetragen. Das hat dann allerdings die weitergeführte Trockenlegung des Sumpfes sehr verringert, nun aber durch die erwähnten Maßnahmen aufgehört. Der Erfolg hievon ist nicht ausgeblieben: 1915 betrug die Zahl der Brutpaare an Möven 16, 1922 schon über 250. Nebenbei gesagt, die Möve gehört als fleißiger Vertilger von allerlei Kleingetier zu den nützlichen Vögeln. Die Geniste der Stockenten sind in der gleichen Zeit von 2 auf 5 gestiegen. Als neue Ansiedler sind im Gebiet eingetroffen der Drosselrohrsänger, die Knäckente, das Teich- und das Zwergsumpfhuhn. So ist die Erwartung berechtigt, daß der gesamte Vogelbestand sich weiter in erfreulicher Weise vermehren werde. (Die vier Ansichten sind dem Werke Nolls entnommen).

Humoristisches.

Der Schlaumeier. Der sechsjährige Karl hat dem Onkel zum Geburtstag gratuliert. Der erfreute Onkel zieht eine Fünffrankennote aus der Tasche und einen blanken Fünfliber aus dem Portemonnaie, um sich zu überzeugen, ob der Kleine die Geldsorten schon abzuschätzen weiß. Er zeigt ihm beides und fragt: „Was willst du haben, das oder das?" — Karl zeigt zuerst auf den Fünfliber, dann auf die Banknote und sagt: „Einwickeln!"

* * *

Eine praktische Hausfrau. Der Ehemann kommt von der Arbeit und redet seine Frau also an: „Wie? Bist du noch nicht fertig? Na, dann gehe ich eben ins Restaurant essen." — „Warte fünf Minuten." — „In fünf Minuten wird das Essen doch nicht fertig sein!" — „Nein, aber ich werde fertig sein und mit dir gehen."

* * *

Ersatz. Ein Kunde verlangt in einem Drogeriegeschäft ein Stück Lilienmilchseife. Der

Lehrling kann nicht dienen, da sie diese Sorte nicht führen. Der Patron macht dem Jungen Vorwürfe, daß er den Kunden nur so ohne weiteres entlassen und ihm nicht eine andere gute Seife angetragen habe. Bald darauf kommt eine Frau und verlangt eine Rolle Klosettpapier. — Lehrling: „Es tued üs leid, dere hemmer e keis, aber usgezeichnets — Glaspapier."

* * *

Sein Beruf. Ein Wahlredner wurde fortwährend durch einen Mann unterbrochen, der „Lügner" rief. Ungefähr bei der zwanzigsten Wiederholung fixierte der Redner den Zwischenrufer. „Wenn der Herr, der uns fortgesetzt stört," sagte er, „so freundlich sein würde, uns seinen Namen zu nennen, statt uns fortgesetzt seinen Beruf zuzurufen, so würden wir uns sicher alle freuen, seine Bekanntschaft zu machen."

* * *

Zweideutig. Autor: „Wie hat Ihnen mein neues Buch gefallen?" — Dame: „Ich habe es mit großer Befriedigung aus der Hand gelegt."

* * *

Sehr richtig. Er (zu seiner jungen Frau): „Du küßt mich nur, wenn du Geld haben willst." — Sie: „Ist das nicht oft genug?"

* * *

Die Arztvorschrift. Arzt: „Wie oft habe ich Ihnen schon gesagt: essen Sie nicht, wenn Sie sich ärgern!" — Ehemann: „Ach, da müßte ich ja verhungern!"

* * *

Aus der Fremdenstadt Dresden. In eine Konditorei in Dresden kam ein Fremder, angelockt durch folgende Aufschrift im Schaufenster: English spoken. — On parle français. — Si parla italiano. Sein fragender Blick fällt auf eine junge, hübsche Ladentochter. It's you, who speaks English? Das Mädchen verneint lächelnd. „Mais vous parlez français?" Wieder ein lächelndes Verneinen. „Allora lei parla italiano?" Nochmals ein lächelndes Verneinen. Der Mann suchte seine wenigen deutschen Brocken zusammen und fragte: „Ja, wer sprecken denn hier Englisch, Französisch und Italienisch?" Das Töchterchen erwiderte treuherzig: „Meistenteils die Fremden!"

* * *

Anpassung. „Fritz", fragt der Lehrer in der Naturwissenschaftsstunde, „kannst du mir ein Beispiel für die Anpassungsfähigkeit des menschlichen Körpers geben?" — „Jawohl, Herr Lehrer," sagt Fritz. „Meine Tante hat in einem Jahr 50 Pfund zugenommen, ohne daß ihr die Haut geplatzt ist."

* * *

Alte, merkwürdige Grabinschriften. Außerordentlich humorvoll und witzig sind oft alte Grabinschriften aus dem 17., 18., und auch noch 19. Jahrhundert. Auch im 20. Jahrhundert findet man zuweilen solche Kuriosa. Eine deutsche Unterhaltungszeitschrift teilte unlängst einige Proben mit. Ein Advokat beispielsweise wurde mit folgendem sinnigen Spruch bedacht: „Der Tod folgte nicht seinem Beispiel; er machte kurzen Prozeß."

Grabinschrift auf einen Gelehrten:
„Hier ruht, bei Mit- und Nachwelt unvergessen,
der grundgelehrte Doktor Sturm;
ihn werden nimmer Würmer fressen,
denn er war selbst ein Bücherwurm.
Und Würmer kennen ihre Pflicht:
es frißt ein Wurm den andern nicht."

Auf einen Arzt:
„Hier ruht ein Arzt, und um ihn herum
das von ihm behandelte Publikum.
Gleich wie ein Autor in ganzer Stärke
erscheint er durch seine gesammelten Werke."

Auf einen Kritiker:
„Wäg' ihn, Gott, am jüngsten Tage
mit der allerschärfsten Wage,
laß an ihm kein gutes Haar,
ganz wie er mit andern war."

Auf einen redseligen Politiker:
„Hier schweigt er endlich ungebeten, hebt ja den Stein nicht auf, sonst fängt er an zu reden."

Redaktion: Dr. Ad. Vögtlin, Zürich, Asylstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 160.—, 1/2 Seite Fr. 80.—, 1/4 Seite Fr. 40.—, 1/8 Seite Fr. 20.—, 1/16 Seite Fr. 10.—, für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25—., 1/16 Seite Fr. 12.50.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.